

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz Fahrnbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. von Ucker, Krefeld, Lütz. Ritzstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat I.— III.

Nummer 37

Düsseldorf, den 15. September 1928

Verbandort Krefeld

Dienst am Volke*)

Kerngrundsatz der christlichen Gewerkschaften.

Wir alle, die wir in der christlichen Gewerkschaftsbewegung arbeiten, sind von dem Bewußtsein durchdrungen, daß unsere Arbeit zugleich segensreich ist für Volk und Vaterland. Für uns ist Gewerkschaftsarbeit auf dem Boden christlicher Weltanschauung zugleich Dienst am Volksganzen. Wir haben in Deutschland mehrere Gewerkschaftsrichtungen. Dieses liegt in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung wie auch in den geistigen Strömungen im Leben unseres Volkes begründet. Gerade wir, die wir bei unserer Arbeit von der Grundlage der christlichen Ideenwelt ausgehen, haben eine besondere Aufgabe zu erfüllen, sowohl als Interessenvertretung wie auch als Faktor, der das gesamte Gemeinschaftsleben im Volke beeinflussen und mit durchbringen soll. Insbesondere in den bewegten Jahren nach dem Kriege hat die christliche Gewerkschaftsbewegung bewiesen, wie wertvoll ihr Vorhandensein für den Bestand des ganzen Gemeinschaftslebens war.

Wir wissen, daß es ohne Hebung der Lage der breiten Volksschichten keinen sozialen Frieden, kein gesundes Gemeinschaftsleben gibt. So ist unsere Arbeit zugleich Dienst am Leben der Nation. Ein Vergleich der heutigen Lage und Stellung des Arbeiterstandes mit der vor Jahrzehnten weist große Fortschritte auf. U. a. zeigen sich diese Fortschritte in der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, in der sozialen und rechtlichen Stellung des Arbeiters im Arbeitsverhältnis, in dem Aufstieg, den der Arbeiterstand staatspolitisch und gesellschaftlich genommen. Großes ist erreicht. Die Tatsache, daß noch vieles zu tun bleibt, kann das Erreichte nicht verkleinern. Durch die Arbeit in der Gewerkschaftsbewegung, durch die Erfolge, die erreicht wurden, sind weite Arbeiterschichten sich ihres Wertes bewußt geworden, haben wieder Hoffnung und Kraft für den Kampf mit dem Leben gewonnen. Davon profitierte zugleich das ganze Gesellschaftsleben. Das Ganze kann nicht gedeihen ohne lebensfähigen und aufwärtsstrebenden Arbeiterstand. Wenn heute insbesondere auch die arbeitenden Schichten verantwortungsbewußt im Staatsleben mitarbeiten, wenn der Arbeiterstand daran liegt, den Volksstaat zu festigen, und durch eigene Kraft an dieser Festigung mitzuwirken, dann ist das nicht zuletzt durch die Kräfte bedingt, die durch die gewerkschaftliche Arbeit ausgelöst wurden. So ist Ziel und Wirkung der gewerkschaftlichen Arbeit wahrer Dienst an Arbeiterstand und Gesamtvolk.

Die geistigen Quellen, aus denen die Gewerkschaften schöpfen, sind entsprechend den bestehenden Richtungen verschieden. Wir gehen vom Boden des Christentums aus. Im Christentum sehen wir die beste Grundlage für die Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit und damit für den Aufstieg der arbeitenden Schichten. Wir sehen in ihm aber auch die beste Gewähr für ein gesundes Gemeinschaftsleben des Volkes überhaupt. Gestützt auf Recht und Gerechtigkeit, führen wir den Kampf gegen Willkür und Unterdrückung, gestützt auf den im Christentum liegenden großen Gemeinschaftsgedanken bekennen wir uns im Endziel zum Interessenausgleich. Der Kampf ist uns nicht das einzige Mittel zur Behebung der sozialen Nöte. Die vorhandenen natürlichen Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit können im letzten Grunde nicht durch einseitige rohe Machtanwendung eine Lösung erfahren. Mehr noch sind sittliche Faktoren und Kräfte entscheidend. Deshalb kommen wir zur Ablehnung eines lediglich auf dem Machtprinzip aufgebauten Klassenkampfgedankens. Nicht Gesetze allein führen zur Behebung der sozialen Schäden bzw. zur Lösung der sozialen Frage; Gesinnung und seelische Grundstimmung sind ebenso bedeutsam. Der Mensch und seine innere Einstellung geben uns mehr den Schlüssel zu manchen mißlichen Verhältnissen der Gegenwart als mangelhafte Gesetze und äußere Einrichtungen. Die sozialen Spannungen der Gegenwart liegen nicht zuletzt in dem Mangel an Gemeinschaftsgeist unter den Volksgenossen begründet.

Die christliche Arbeiterbewegung ist, nachdem die damals bereits jahrzehntelange freie Gewerkschaftsbewegung den im Gegensatz zum Christentum stehenden Sozialismus zur Grundlage ihres Schaffens genommen hatte, eigene Wege gegangen. Diesen eigenen Weg zu gehen, war der christlichen Arbeiterbewegung inneres Gebot, weil in ihr der christliche Gedanke lebendig war. Die Vergangenheit hat bewiesen, daß es den christlichen Gewerkschaften erst ist mit der Wahrnehmung der Interessen der Arbeiterbewegung. Das Sehnen nach menschenwürdigen Verhältnissen ist in Millionen Menschen und Arbeiterherzen lebendig. Wir sind der Meinung, daß dieses Sehnen nicht seine endgültige Erfüllung im Gegensatz zu dem im Christentum begründeten Erlösungsgebäude finden kann. So schöpft die Arbeit, die wir tun, aus ewig sich erneuernden Quellen, so ist der Dienstgedanke dieser Arbeit am besten verbürgt.

Zeit und Entwicklung stehen nicht still. Technische Fortschritte, wirtschaftliche Umwälzungen zeitigen andere moralische Schäden verschiedener Art. Eine bessere Ordnung, ein sozialer Geist, der diese Ordnung beherrscht, ist das Ziel unseres Schaffens. Wir wollen, daß die Stellung des Arbeitnehmers in der Wirtschaft so ist, daß sie seiner Bedeutung und Menschenwürde gerecht wird. Denn die Wirtschaft ist nicht etwas dem Menschen Vorgeordnetes, sondern umgekehrt. Darum streben wir nicht allein eine auskömmliche Entlohnung, die möglichst kürzeste Arbeitszeit und eine menschenwürdige Behandlung an, sondern auch Mitwirkung und Mitbestimmung der Arbeitnehmer in der Wirtschaft. So erhöhen sich Verantwortungsgefühl und Arbeitsfreude

der Arbeiterschaft. Wir fühlen uns gleichzeitig aber auch mitverantwortlich für das Gedeihen der Wirtschaft selbst. Wenn wir eine gesunde Wirtschaftspolitik unterstützen, wenn wir mit darauf bedacht sind, die deutsche Wirtschaft frei machen zu helfen von fremdem Druck und Lasten, so liegt diese unsere Haltung nicht allein im Interesse der Wirtschaft und der Arbeitnehmer begründet, sondern sie ist auch ein Ausfluß unserer nationalen Gesinnung. Wir sind Gegner des kapitalistischen und unsozialen Geistes. Ohne gesunde Sozialpolitik gibt es keinen Weg zum wahren Volksstaat, den wir erstreben. Aus dem Grunde fordern wir Sozialpolitik nicht lediglich im Interesse der Arbeiterschaft, sondern auch im Interesse eines gesunden Volks- und Staatslebens.

Ausgehend von dem christlichen Gemeinschaftsgedanken, hat der schaffende, abhängige und sozialen Schäden verschiedener Art ausgesetzte Mensch ein Anrecht auf Schutz seiner Persönlichkeit. Wenn der Gedanke der Volksgemeinschaft lebenswahr sein und realen Sinn haben soll, dürfen Staat und Allgemeinheit die schwächeren Schichten nicht auf sich selbst gestellt ihrem Schicksal überlassen. Neben der Selbsthilfe, die am stärksten in den Gewerkschaften zum Ausdruck kommt, sehen wir in einer gesunden Sozialpolitik die Praktizierung des Gedankens, daß der wirtschaftlich Stärkere eine sittliche Verpflichtung gegenüber dem wirtschaftlich Schwächeren hat. So gilt es, auf den verschiedensten Gebieten im Sinne der Grundsätze der christlichen Gewerkschaftsbewegung praktische Arbeit zu leisten. Aus Anlaß der Regierungsbildung haben die christlich-nationalen Gewerkschaften eine Reihe von Forderungen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Inhalts gestellt, aus denen u. a. die Fülle der für die Zukunft noch zu leistenden Aufgaben hervorgeht.

Nicht zuletzt sehen wir auch in einer größtmöglichen Aktivität auf dem Gebiete der Lohnfrage die Erfüllung einer wich-

tigen gewerkschaftlichen Aufgabe. Ist doch der Lohn nicht nur die Grundlage der Existenz des Arbeiters und seiner Familie, sondern eine möglichst gesicherte Existenzgrundlage ist auch die Voraussetzung einer größeren Anteilnahme des Arbeiters am wirtschaftlichen und staatlichen Leben überhaupt. Die aktive Lohnpolitik der Gewerkschaften in den letzten Jahren war nicht, wie so oft behauptet wird, wirtschaftshemmend, sondern wirtschaftsfördernd. Nicht allein aus dem Grunde, weil erhöhter Lohn gesteigerte Kaufkraft für die Wirtschaft bedeutet, sondern weil diese aktive Lohnpolitik auch in weitem Maße einen Zwang zur technischen und organisatorischen Vervollkommnung der Betriebe auslöste. Die materielle und ideelle Bewertung, die der Arbeit zuteil wird, ist ein wichtiger Faktor für das Verwachsen des Arbeiters mit seiner Arbeit und seinem Beruf. Jedoch sind hier nicht allein technische und wirtschaftliche Gesichtspunkte entscheidend. Ausgehend von den ethischen Grundgedanken, auf denen unsere Bewegung aufgebaut ist, ist die Arbeit — jede Werte schaffende und der Menschheit nützende Arbeit — zugleich hoher Dienst am Volke und an der Volksgemeinschaft.

Gewerkschaftsarbeit ist im Grunde genommen mühevoll Arbeit im großen und kleinen. Großes kann nur durch tausendfältige auf das Ziel gerichtete Fleißarbeit erreicht werden. So, wie die Berufsarbeit, ist uns auch die Gewerkschaftsarbeit, die an die berufliche Arbeit anknüpft und auf sie aufbaut, nicht nur Bürde und Last, sondern zugleich hoher Dienst an Berufskollegen, an Standesgenossen, an Volk und Allgemeinheit. Je mehr dieser Dienstgedanke in uns lebendig ist, wird die Gewerkschaftsarbeit fruchtbar sein; je mehr wir, von dieser Gesinnung getragen, arbeiten, wird die christliche Gewerkschaftsbewegung stark und ein fester Garant sein für Arbeiterrecht und -aufstieg, für Wachsen und Gedeihen des Volksganzen.

Textilindustrielle Frauenarbeit in Westfalen

Vortrag des Bezirksleiters Kollegen Hecke, Münster, auf dem Arbeiterinnentag zu Emsdetten am 11. u. 12. 8. 1928

Die Frage der Frauenarbeit gewinnt im Wirtschaftsprozess immer größere Bedeutung. Sie ist ein Problem, das allenthalben ernsteste Beachtung verdient. Nicht allein vom Gesichtspunkte der Industrie und ihrer Versorgung mit Arbeitskräften, sondern sie ist auch besonders wichtig für unser ganzes Volk, für das Werden und die Zukunft des Volkes. Sie sehen aus dem Thema des zweiten Vortrages, das Frauenberuf, Frauenarbeit und Sozialpolitik behandelt, daß darin näher auf das Für und Wider der Frauenarbeit im ganzen eingegangen werden soll. Wir obliegt es, ein Bild der Entwicklung und deren Zusammenhänge der neuzeitlichen Frauenarbeit im Verbandsbezirk zu geben.

Die Entwicklung in der Beschäftigung der erwerbstätigen Bevölkerung in Deutschland zeigt zwischen 1907 und 1925 folgendes Bild. Nach reichsstatistischen Erhebungen wird uns Stand und Entwicklung der Frauenarbeit angegeben in tausend:

Industrie und Handwerk	1907	1925
Gesamtbeschäftigten	11 256	13 239
weiblich	2 103 sind 18%	2 908 sind 22%
männlich	9 153 " 81%	10 331 " 78%

Wir sehen in diesen Zahlen ein Fallen des Anteils der Männerarbeit, demgegenüber eine Steigerung des Prozentfahes der Frauenarbeit.

In der Textilindustrie sehen wir folgendes Bild in tausend:

1907 sind insgesamt	1016 Personen beschäftigt
davon weiblich	520 sind 51%
davon männlich	496 " 49%
1925 verzeichnen wir	1196 Personen
davon weiblich	681 sind 57%
davon männlich	515 " 43%

Wir sehen hier zunächst schon mal den höheren Anteil der Frauenarbeit in der Textilindustrie. 1925 22 Prozent beschäftigte Frauen insgesamt in Industrie und Handwerk, und 1925 in der Textilindustrie 57 Prozent beschäftigte Frauen. Die weiblich Beschäftigten stiegen von 520 000 auf 681 000, sind 31,0 Prozent, die männlich Beschäftigten von 496 000 auf 515 000, sind 3,8 Prozent.

Der Prozentfah der beschäftigten Frauen ist in den verschiedenen Branchen der Textilindustrie wie folgt:

Wirkerei und Strickerei 72 Prozent, Gardinenherstellung 70, Seidenindustrie 61, Jute- und Waffelpaperverarbeitung 59, Fasertextilindustrie 55, Baumwollindustrie 54, Wollindustrie 53, Kunstseidenindustrie 47, Teppich- und Möbelstoff 44, Veredelungsindustrie 31 Prozent.

Wenn wir nun die Gesamtbeschäftigten in der Textilindustrie nochmal in Sozialschichten, in Selbständige, Angestellte und Arbeiter einteilen, so finden wir 12 Prozent Selbständige, 10,5 Prozent Angestellte und 79,3 Prozent Arbeiter. Von diesen 948 000 Textilarbeitern sind 556 000, sind 58,7 Prozent, Arbeiterinnen. Dieser Prozentfah ist von 48 Berufsgruppen fast der höchste.

Lebertroffen wird die Frauenarbeit in der Textilindustrie nur noch im Tabakgewerbe mit 60 bis 76,7 Prozent, in der Wäscheherstellung mit 93 Prozent und in der Schneiderei- und Kleiderherstellung mit 59,6 Prozent. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß in diesen Berufsgruppen eine Gesamtzahl der Beschäftigten bis 300 000 in Frage kommt, während wir in der

Textilindustrie, wenn wir von den Gesamtbeschäftigten nur die Arbeiter nehmen, etwa 950 000 zu verzeichnen haben.

Im Gebiete unseres Verbandsbezirkes Westfalen sind nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsbehörden von 1926 in Westfalen, Oldenburg, Braunschweig und Regierungsbezirk Osnabrück beschäftigt insgesamt 67 605 Arbeiter, davon 37 499, sind 55,5 Prozent, Männer und 30 106, sind 44,5 Prozent, Frauen. Die eigentliche münsterländische Textilindustrie dürfte etwa 45 000 Arbeiter aufweisen. Nach einer statistischen Erhebung unseres Verbandes aus dem Jahre 1927, die etwa 22 000 Arbeiter, also die Hälfte der Gesamtbeschäftigten dieses Gebietes erfaßte, zeigte uns, daß wir hier rund 40 Prozent beschäftigte Frauen verzeichnen.

Wir sehen also, daß wir hier im westfälischen Verbandsbezirk hinter dem Durchschnittsprozentfah des Reiches zurückbleiben. Wir hatten vorhin nach der Reichsstatistik einen Durchschnittsah von 58,7 Prozent beschäftigte Frauen und finden hier nach unserer eigenen Statistik im engeren Bezirke 40 Prozent beschäftigte Frauen. Wir finden diese Tatsache auch in der Erhebung unseres Verbandes durch den höheren Prozentfah der Frauen in den anderen Bezirken bestätigt. Die Statistik zeigt in:

Krefeld 58 Prozent, M.-Gladbach 46,05, Aachen 54, Barmen 51, Hannover 49, Sachsen 65, Schleien 73, Bayern 63, Baden 62, Württemberg 73 Prozent.

Das Alter der Arbeiterinnen, die in der westfälischen Textilindustrie beschäftigt sind, zeigt nach derselben Statistik einen steigenden Prozentfah bis 25 Jahren mit 63 Prozent, dann wieder ein Fallen, und zwar von 25 bis 30 Jahren mit 12,6 Prozent, während nur 21,4 Prozent der beschäftigten Frauen über 30 Jahre alt sind. Die Art der Arbeit zeigt sich in der Branchenzugehörigkeit. Nach einer Umfrage in unserem Bezirk allein sind beschäftigt: 28 Prozent Weberinnen, 38,2 Prozent Spulerrinnen, 2 Prozent Streckerrinnen, 7,2 Prozent als Flegerrinnen und 10,7 Prozent als Ringspinnerrinnen, 1,9 Prozent als Schererinnen, 1,4 Prozent als Zettlerinnen, 3,4 Prozent als Näherinnen, 12,8 Prozent sonstige Beschäftigung. 73 Prozent der gesamten Frauen sind Akkordarbeiter, während 6 Prozent im Zeitlohn arbeiten.

Neuerst interessant ist die Feststellung über die Herkunft der Arbeiterinnen. Wir haben in unserem Bezirk eine Kundfrage veranstaltet, wobei sich ergab, daß rund 85,4 Prozent unserer Arbeiterinnen einheimischen Familien entstammen. Sie sind also der Nachwuchs unserer einheimischen Arbeiterfamilien, während 14,6 Prozent der Arbeiterinnen zugewandert sind. Als Heimat ist für diese das Rheinisch-westfälische Industriegebiet, Sachsen, Holland und der Osten Deutschlands angegeben. Auch ist die Feststellung, wie unsere Arbeiterinnen an Werktagen ihre freie Zeit verbringen, von Interesse. Die Kundfrage ergab, daß 83,3 Prozent unserer weiblichen Mitglieder täglich Hausarbeit verrichten. Im Frühjahr und Sommer davon 32,5 Prozent Gartenarbeit.

Wenn wir vorhin feststellten, daß der Prozentfah der beschäftigten Frauen im westfälischen Verbandsgebiet bedeutend geringer ist als in den anderen Gegenden der Textilindustrie (wir haben einen Reichsdurchschnitt von 58,7 Prozent und einen Bezirksdurchschnitt von 44 Prozent), so finden wir bei einem Vergleich des Prozentfahes der beschäftigten v e r h e i r a t e t e n

*) Auszug aus einer Ansprache des Generalsekretärs der christlichen Gewerkschaften, Kollegen Otte, Berlin, bei Gelegenheit des Verbandstages der christlichen Bekleidungsarbeiter.

Frauen in der Textilindustrie nach unserer Verbandsstatistik folgenden Bild:

Westfalen 12 Prozent, Sachsen 25,4, Barmen 15,8, Krefeld 22,8, M.Glabach 10,5, Baden 33,6, Württemberg 32,4, Bayern 32, Hannover 23,8, Schlesien 33, Sachsen 54 Prozent.

Die Arbeitsleistung der Arbeiterin.

Man kann wohl mit Berechtigung sagen, daß sich die Arbeitsleistung im allgemeinen nicht mehr steigern läßt. Eine Steigerung unter den jetzigen technischen Verhältnissen ist gesundheitlich für die Arbeiterin nicht erträglich.

Wichtigsteinstem, Arbeitszeit und Hauswirtschaft.

Wir müssen uns auch ganz besonders gegen das Mehrschichtensystem wenden und vor allem Verwahrung dagegen einlegen, daß Arbeiterinnen und Jugendlichen abends nach 10 Uhr beschäftigt werden.

Wie wenig eingehend manche Arbeitgeber sich mit der Frage Arbeitszeit befassen, kann man besonders an Beispielen aus der jüngsten Zeit sehen. Manche Arbeitgeber forderten eine Verlängerung der Arbeitszeit von den Betriebsräten für mehrere Monate.

Der Maler Herbst

Kinderlein, viel große Maler Gab's auf Erden, wie ihr wißt, Doch der größte unter ihnen Steht der Herbst gewesen ist.

Wie den Pinjel einzutauchen Er und dann zu führen weiß, Nacht ihm keiner nach von allen, Keiner tut es so mit Fleiß.

Seine Kunst ist voller Wahrheit, Wenn, zum Lobe der Natur, Sie der gottgesandte Künstler Liebt in Feld und Wald und Flur.

Benig Tage nur zu regen Braucht er seine Meißelhand, Und die Bilder, heilig Wunder, Lohnt empor im Farbenbrand.

Doch er mißt auf der Palette Seine Farben königlich, Wenn der letzten Rosen Leuchten Auf den Beeten schon erblich.

Gold und Purpur ohne Ende Tropft vom Pinjel satt und weich, Und ein Meißelwerk auf Erden Kommt dann seinen Bildern gleich.

Johanna Weiskirch.

Was Lehmann tat

Von M. Hahn.

Das ganze Zimmerchen war voll Sonne. Ueber das graue Schiefergemirr der Dächer flutete das goldene Licht in die helle, laubere Manjardensube. Das Haar der jungen Frau dort am Tisch leuchtete.

a u ß e r dem Tagewerk im Betriebe noch durch aus er n u t e P f l i c h t e n z u e r f ü l l e n haben. Diese liegen auch in der Hauswirtschaft und in der Ausbildung in derselben.

Wir sind der Ansicht, daß auch unsere Textilarbeiterinnen in erster Linie Frauen sind und der Betätigung mehr zugeführt werden müssen, die das ureigenste Gebiet der Frau ist, das ist der Familienkreis, die Häuslichkeit, die Hauswirtschaft und somit auch die Hausarbeit.

Die Lohnfrage.

Die Entlohnung der Arbeiterin ist ja nicht nur eine Arbeiterinnenfrage, sondern für die Gesamtheit von der größten Bedeutung. Je niedriger der Frauenlohn, umso unzulänglicher ist er für die Frau selbst.

Männerarbeit kann nur in der Arbeit, aber niemals im Geschlecht der Person berechtigt sein. Solche Mängel in der Entlohnung müssen beseitigt werden. Ganz besonders ist aber auch eine andere Regelung der Akkordentlohnung notwendig.

Dazu ist die Mitarbeit der Arbeiterin selbst unerlässlich.

In Gewerkschaft und konfessioneller Arbeiterinnenbewegung werden sie mehr als bisher werben und führen müssen. Durch Selbstertüchtigung und Selbsthilfe vorwärts und aufwärts ist die Parole der christlichen Arbeiterbewegung.

Der Hausbesitz an den Reichstag

Der deutsche Haus- und Grundbesitz hat auf seinem Verbandstag, der vom 10.-13. August in Götting stattfand, nach einem Referat des Präsidenten Sumar Forderungen präzisiert, die die Mieterchaft und die Allgemeinheit stark interessieren.

Die Hausbesitzer brauchen ja auf die Stimmung der Mieter und auf unsere wirtschaftliche und soziale Entwicklung anscheinend kein Gewicht zu legen. In Deutschland fehlen rund eine Million Wohnungen. Auf mindestens 600 000 schätzt sie das Reichsarbeitsministerium.

„Was?“ fragte die Mutter erstaunt. „Lehmann tat — alles umwerft — alles, alles, Lehmann tat.“ „Ach so“, lacht das junge Frauchen. Gestern hatte sie den kaum vierjährigen kleinen Burtschen mit ins Sanattheater genommen.

den ganzen Morgen hat er schon gebaut. Etwas ganz Neues möchte er jetzt spielen. Plötzlich denkt er an das dunkle Zimmer, in dem er gestern mit der Mutter gewesen, wo er all die schönen Bilder gesehen hat: Bäume, Häuser, Stuben und viele, viele Leute, die sich prügelten.

Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in der Textilindustrie

Ausperrung in M.-Gladbach-Rheydt?

Am 6. September fanden Verhandlungen statt. Die Arbeitgeber beantragten Verlängerung des bestehenden Mantel- und Lohntarifs bis Ende 1929. Die Arbeitgeberseite erklärte, daß sie bei Ablehnung dieses Vorschlages durch die Arbeitnehmer den erfindlichen Termin am 15. September 1928 wahrnehmen müßte. Von der Ausperrung werden im M.-Gladbach-Rheydter Industriegebiet etwa 86 000 Arbeiter betroffen.

Die Differenzen in der M.-Gladbacher Textilindustrie.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die vereinigten Arbeitgeberverbände der Textilindustrie von M.-Gladbach, Rheydt und Umgebung nicht gewillt sind, von ihrem ablehnenden Standpunkt gegenüber den Forderungen der Gewerkschaften abzugehen. Damit rückt die Gefahr eines allgemeinen Arbeitskampfes in greifbare Nähe.

Die Arbeitgebervereinigungen ist in den verflochtenen Wochen nicht müßig gewesen. Ihrer einleitenden Denkschrift sind weitere öffentliche Erklärungen und Feststellungen gefolgt. Erneut wird damit versucht, die Berechtigung unserer Forderungen zu widerlegen und den Nachweis zu erbringen, daß einerseits die Textilindustrie nicht in der Lage sei, weitere Lohnsteigerungen und Verbesserungen der Tarifbestimmungen zu bewilligen und daß andererseits die Löhne der M.-Gladbacher Textilarbeiter nicht nur ausreichend, sondern „überhöht“ und abbaureif seien. Auch diese neuerlichen Erklärungen der M.-Gladbacher Textilindustriellen bringt im übrigen nichts Neues. Es ist das alte Lied vom Schematismus der Tarifverträge, von der Unrentabilität der Betriebe, der ungenügenden Kapitalbildung usw., das wir seit Jahren von den Textilindustriellen hören, während die tatsächlichen Ereignisse uns das Gegenteil augenfällig demonstrieren.

Gerade zur rechten Zeit veröffentlicht Joeben das Reichsische Reichsamt die Ergebnisse der Erhebungen über die Bilanzen der deutschen Aktiengesellschaften. Die amtlichen Ermittlungen geben uns wertvolle Aufschlüsse über die tatsächliche Lage der Betriebe, auch in der Textilindustrie. 198 Textil-Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 613 Mill. RM. verteilten — so ersehen wir aus den reichsstatistischen Feststellungen — für das Jahr 1926 einen Reingewinn von 43,7 Mill. RM. 189 Textilaktiengesellschaften mit 646,2 Mill. RM. Nominalkapital verzeichneten demgegenüber im Jahre 1927 einen Reingewinn von 76,7 Mill. RM. Die gleichen Gesellschaften verbuchten außerdem im Jahre 1926 37,9 Mill. RM. an Abschreibungen; im Jahre 1927 48,1 Mill. Die verteilten Dividenden betrugen 1926 35,9 Mill. RM. (d. i. 6%), 1927 dagegen 56,5 Mill. RM. (d. i. 9,1%)!

Glaubt die Vereinigung der Arbeitgeber von M.-Gladbach und Umgebung wirklich, uns plausibel machen zu können, daß die M.-Gladbacher Textilindustrie an diesen Gewinnen, Abschreibungen und Dividenden keinen Anteil hätte? Weirachten wir die amtlichen Feststellungen über die Bilanzergebnisse der Sondergruppe Spinnereien und Webereien:

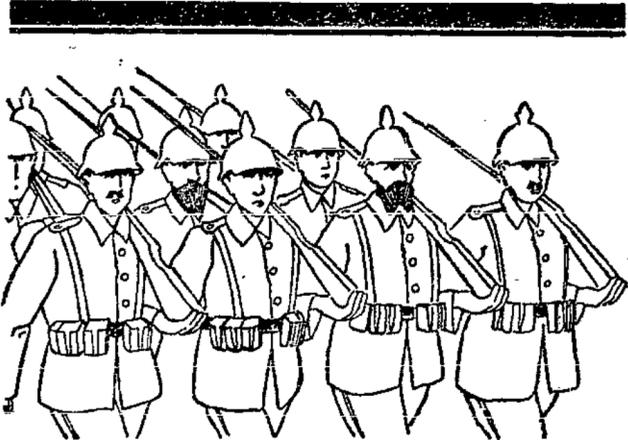
Im Jahre 1926 betrug der Reingewinn bei diesen 29,9 Mill. RM., im Jahre 1927 dagegen 68,3 Mill. RM.; für Abschreibungen wurden verbucht 1926 insgesamt 33,4 Mill. RM., 1927 dagegen 42,1 Mill. RM., während die Dividende hier 1926 32,8 Mill. RM., 1927 dagegen 51,2 Mill. RM. betrug. Wurde 1926 eine Dividende von mehr als 10% bei 18,4% des Aktienkapitals ausgeschüttet, so erhöhte sich der Anteil dieses auf rentierten Aktienkapitals im Jahre 1927 auf 33,5%. Das vergangene Jahr hat also der Textilindustrie allgemein eine starke Steigerung der Erträge gebracht. Es ist bezeichnend, wenn die amtliche Erhebung dazu ausführt, daß „die Bilanzen als statistisches Material für die tatsächlich erfolgten Investitionen, Kapitalaufwendungen und Geschäftsergebnisse mit einer Reihe von Fehlerquellen behaftet sind. Die wichtigsten dieser Fehlerquellen liegen darin, daß die Bilanzposten in vielen Fällen die tatsächlichen Vermögenswerte nicht richtig wiedergeben. Stille Reserven und überhöhte Buchwerte geben ein falsches Bild der Posten auf Aktiva- und Passivseite. Bildung und Ausschüttung von stillen Reserven machen die Gewinne- und Verlustrechnung unübersichtlich.“

Die Arbeiterschaft fordert mit Recht einen billigen Anteil an diesen Erträgen, die durch ihre Arbeit, ihr Schaffen erreicht wurde. Dieser Anteil ist ihr bisher nicht gewährt worden. Daran ändert die Behauptung der Arbeitgeber nichts, daß die Arbeiterschaft um 12 Prozent „überhöht“ Löhne habe. Wie sieht es mit dieser Uebersetzung der Löhne in Wirklichkeit aus? Die

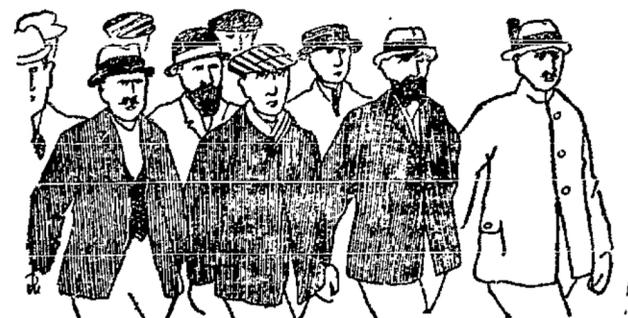
Angaben der Arbeitgeber selbst geben die treffendste Antwort auf diese Frage:

Nach der Mitteilung der rheinisch-westfälischen Textil-Verzweigungsbund betrug im Jahre 1927 der Durchschnittslohn auf jeden in den Mitgliederfirmen beschäftigten Arbeiter RM. 1714,—; der Wochenlohn mithin RM. 82,96! Von der im Oktober gewährten 12 1/2 prozentigen Konjunkturzulage hat ein beträchtlicher Teil der Arbeiterschaft überhaupt nichts gehabt, nachdem durch Lohnregulierung und Akkordlohnherabsetzung diese Erhöhung illusorisch gemacht wurde. Auf der anderen Seite ist auch im vergangenen Jahre eine beträchtliche weitere Steigerung der Produktionsleistung eingetreten, von der lediglich die Betriebe, nicht aber die Arbeitnehmer profitiert haben.

In einer Preßediskussion über die Frage „Produktion, Löhne und Kaufkraft“ haben die vereinigten Arbeitgeberverbände über die amerikanische Wettbewerbsfähigkeit folgenden Satz geprägt:



„Kameraden“ einst in schwerer Zeit.



„Kameraden“ wollen wir auch heute sein.

„In Amerika ist das Geld billig, der Arbeiter ist teuer.“ In Deutschland fehlt das Geld für rationelle technisch-vollkommene Maschinen, um mit der amerikanischen Konkurrenz Schritt zu halten.

Der billige Arbeiter — wir haben wiederholt auf diese Tatsache hingewiesen — ist das Hemmnis in der Entwicklung der deutschen Textilindustrie, nach der Seite der Produktion ebenso wie nach der Seite des Konsums und Abfuges hin. In der Hand der Arbeitgeber liegt es, den amerikanischen Grundgedanken der Preiswürdigkeit der Arbeitskraft auch in der deutschen Textilindustrie zu verwirklichen. Wir fürchten allerdings, daß von der Erkenntnis bis zur Tat noch ein weiter Weg ist, der durch schwere Kämpfe und Auseinandersetzungen führen muß, wenn die Arbeitgeber sich nicht bald eines Besseren besinnen.

Die Arbeiterschaft tut gut daran, sich darauf einzustellen.

seide zeigte, daß die männliche wie weibliche Bevölkerung auch des Ostens in dieser Hinsicht mit dem Zeitgeist geht. Gut war Berufskleidung, und zwar nicht nur für die mehr städtischen Gewerbe, sondern auch für die ländlichen Berufe, wie Land- und Waldbarbeiter, Jäger, Fischer usw. vertreten.

Die Stände mit Textilien zeigten oft, wie durch die Kunst des Dekorateurs die Ware ins rechte Licht gerückt wird. Dazu kam, daß diese Veranstaltung auch vorzüglich mit den modernen Dekorationsfiguren und anderen Ausstellungsmitteln für Laden und Schaufenster besetzt war. Hierdurch erhielten die Einkäufer aus kleineren Geschäften des großen Landgebiets im Osten sicherlich oft wertvolle Anregungen für die moderne Form der Zurkaufstellung von Textilerzeugnissen für mannigfache Zwecke.

Diese Messe war mit einer großen Tierchau verbunden, so daß die Besucher auch die Zucht der wichtigsten tierischen Faserstofflieferanten studieren konnten. Neben der großen Ausstellung von Schafen darf besonders die reiche Kaninchen-Ausstellung darum erwähnt werden, weil auch hier die Zuchterfolge auf Wolle beobachtet werden konnten. Die Chinchilla-Kaninchen erregten mit ihrem seidenweichen Haar geradezu Aufsehen. Fertige Bekleidungsartikel aus Kaninchenwolle zeigten, daß die deutschen Landwirte und sonstigen Kaninchenzüchter auch in der Tat guten Absatz für Kaninchenwolle haben. Bekleidungsartikel aus Kaninchenwolle von bewundernswürdiger Weichheit wurden mit Rücksicht auf die kommende kalte Jahreszeit in bedeutendem Maße von den Einkäufern bestellt.

Ganz besonderes Interesse erregte der informatorische Stand für Seidenraupenzucht. Die Seidenbau-Beratungsstelle für Ost- und Westpreußen beriet, daß selbst in diesem Bezirk mit verhältnismäßig rauhem Klima die Seidenraupenzucht möglich ist, und daß der Maulbeerbäum, das richtige Futtermittel für die Seidenraupen, sich gut anbaut. Historisch ist ja unser Osten schon früher für Seidenraupenzucht interessiert worden. Man konnte auf diesem Stande das Aktenstück des Magistrats von Königsberg über den alten Seidenbau mit der Original-Verfugung Friedrichs II. aus dem Jahre 1742 studieren. Im Jahre 1775 wurden 10 000 Pfund Seide gewonnen, und 1861 war das Ergebnis der denijchen Seidenernte sogar 48 000 Pfund Kokonseide. Die jetzt in Ostpreußen gewonnene Seide ist ein erstklassiges Produkt, das sich gut verarbeiten läßt. Neben Seidenstrümpfen seien nur die hohe Festigkeit der verlangten Angelsehne erwähnt, die sogar 10 Prozent billiger als das ausländische Spezialprodukt bei überlegener Güte ist.

Die ostpreussische Blinden-Unterrichts-Anstalt zeigte, daß sie es versteht, Nittmenschen ohne Augenlicht für die Anfertigung mancher Textilien, namentlich auch von Häkelarbeiten, erfolgreich anzulernen. P. Nag G r e m p e, Berlin-Friedenau.

Indische Textilarbeitergewerkschaften

Den im Frühsommer dieses Jahres aus London zwar spärlichen Meldungen ist zu entnehmen, daß damals etwa 150 000 Arbeiter, vornehmlich aus der Textilindustrie, im Abwehrkampf gegen Lohnabbau, Arbeitszeitverlängerung und mangelhafte Rationalisierung im Kampfe standen. Die Gewerkschaften hatten den Streik nicht anerkannt, weil ihnen Zeitpunkt und Vorbereitung des Konfliktes ungeeignet erschien. Ueber die soziale Lage der indischen Textilarbeiter habe ich vor einiger Zeit berichtet; heute sollen Art, Aufbau und Taktik der indischen Gewerkschaften gezeigt werden.

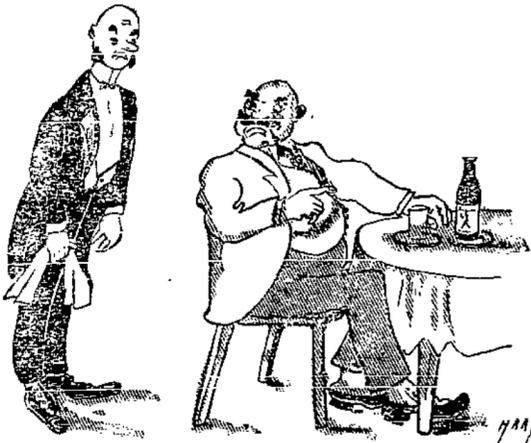
Man darf sich unter der indischen Arbeiterorganisation nicht etwa einen kunstvoll gegliederten Apparat wie den europäischen vorstellen. Trotzdem muß anerkannt werden, daß die Indianer angefangen der Jugend der Arbeiterbewegung überraschende Leistungen hervorgebracht haben. Die Schwierigkeiten, mit denen die Gewerkschaften zu kämpfen haben, sind ungeheuer. Rund 98 Prozent der indischen Textilarbeiter können weder lesen noch schreiben, so daß das geschriebene und gedruckte Wort als Werbemittel wegfällt. Dazu kommt, daß die indischen Arbeiter aus allen Richtungen zusammenströmen, die Eingeborenen aber in den verschiedenen Gegenden gänzlich voneinander verschiedene Sprachen reden, so daß auch das gesprochene Wort nur dann wirken kann, wenn es in Hindustani, Prakriti usw. überjert werden kann. Eine andere größere Schwierigkeit für die Zusammenschaffung der Arbeiterschaft sind Kastenwesen und Religionsunterschiede. Der Kastengeist in Indien ist bekanntlich tief ausgeprägt und beruht auf dem Seelenwanderungsglauben. Es gibt nur Erfüllung der Kastenordnung oder Ausstoßung in die wachsende Schaar der Pariahs, für den gläubigen Indianer gleichbedeutend mit Auswurf der Menschheit.

Die größte Schwierigkeit aber hat und bietet z. T. noch heute die Rechtsstellung der Gewerkschaften. Bezeichnenderweise waren es Textilarbeiter, die im Jahre 1890 in Bombay Massenversammlungen abhielten und einen locher gegliederten Textilarbeiterverein gründeten, der sogar den Erfolg verzeichnen konnte, daß die Regierung für Frauen und Kinder Schutzbestimmungen erließ. Die Organisation aber verschwand unter dem Terror der Regierung. Eine zweite Textilarbeiterorganisation erreichte schon im Jahre ihrer Gründung die Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit auf 12 Stunden und — ging unter. Die Gewerkschaften mußten untergehen, weil sie für sie keine Rechtsgrundlage gab und ihre Führer und sogar Einzelmitglieder den Unternehmern bei Streiks für „Kontraktbruch“ usw. schadenerschließend waren. Noch im Jahre 1918 konnten die Unternehmer der Textilindustrie in Madras das Entstehen von Gewerkschaften dadurch unterbinden, daß sie gegen die Arbeiterführer eine einstweilige Verfügung erzielten, wonach die Tätigkeit in der Arbeiterbewegung unter Androhung einer hohen Geldbuße zu unterlassen war.

Voraussetzung für die Gründung von Arbeiterorganisationen war also Schaffung von entsprechenden Rechtsgrundlagen. Die waren auch kümmerliche indische Verfassung gab den indischen Führern die Möglichkeit, eine solche in den gesetzlichen Körperchaften zu fordern. Aber erst im Jahre 1926, nachdem schon vorher zahlreiche und lebensfähige Gewerkschaften entstanden waren, wurde die Forderung durch das „Gewerkschaftsgesetz“ erfüllt, das im Juni 1927 in Kraft getreten ist. Die Gewerkschaften werden danach ebenso wie ihre Angestellten der Registrierungs-pflicht unterworfen. Nur registrierte Gewerkschaften haben die Rechte einer Arbeitervertretung. Die Registrierung ist aber an eine Reihe von Formvorschriften geknüpft, die der Registrier-beamte beliebig erweitern kann. Ob sie erfüllt sind oder nicht, unterliegt ebenfalls der Willkür des Beamten, der natürlich Engländer ist. So kann die Regierung Gewerkschaften unter miltätigen Führern die Registrierung und damit die sich daraus ergebenden Rechte, Betreuung von der Haftpflicht usw., verweigern. Immerhin bedeutet das Gesetz gegenüber dem früheren rechtlosen Zustande einen erheblichen Fortschritt.

Die indische Textilindustrie beschäftigt 300 000 Arbeiter, von denen rund 50 000 in Gewerkschaften organisiert sind. Obwohl die Anfänge der Arbeiterbewegung in Bombay, dem Haupttextilplatz, wo etwa 150 000 Arbeiter beschäftigt sind, entstanden, ist die Zahl der organisierten Arbeiter nur gering. In den beiden nebeneinander bestehenden Textilarbeiterverbänden sind nur 10 000 Arbeiter vereinigt. Die größere, die im Jahre 1926 gegründet worden ist, umfaßt 7000 Mitglieder. Sie ist etwa mit unseren christlich-nationalen Verbänden zu vergleichen. An ihrer

Lacht mit!



Der Herr Generaldirektor verlangt, nachdem er im Restaurant gespeist hatte, die Rechnung. Man bringt sie. Sowie so schlecht geklaut, findet er das Mi-eratwaver zu teuer und schlägt müttend auf den Tisch: „Schockschwererlot, was fällt Ihnen ein? Wenn Sie denken, daß Sie einen Dummen vor sich haben, sind Sie gerade an den Richtigen gekommen!“

„Guten Tag. Ich möchte einen Kragen für meinen Vater haben.“ — „Was für einen, mein Kind? So einen, wie ich um- habe.“ — „Nein. Einen sauberen.“

Die sechzehnjährige Anna war in eine vornehme Pension geschickt worden, und schon nach vierzehn Tagen unterzeichnete sie ihre Briefe: Anita. Umgehend erhielt sie Antwort vom Vater. Er schrieb: „Liebe Anita, ich habe deinen lieben Brief erhalten. Mamita und Frigita sind wohl. Frigita hat einen neuen Freund namens Sanlita. Tante Mathildita und Onkel Pepita sind aus München angekommen. Dein dich liebender Papi.“

Textilien auf der 16. Deutschen Ostmesse

Dadurch, daß auf dieser Messe in dem sogenannten „Kolonial“-Besitz Deutschlands, nämlich in dem durch den polnischen Korridor vom Reich getrennten Ostpreußen, bei der Eröffnung die Behörden stark vertreten waren, und daß der Reichswirtschaftsminister bei dieser Gelegenheit weitere große Beihilfen des Staates zur Hebung der Wirtschaft des deutschen Ostbezirks versprach, erhielt diese Musterchau eine besondere Note. Verkehrstechnisch ist interessant, daß ein erheblicher Teil der Aussteller wie Einkäufer die Reise auf dem Wasserweg machte. Bekanntlich hat das Reich zwei moderne Motor-Doppelschraubenschiffe bauen lassen, die dem Verkehr von Gwinde münde über Jovott im Kreislande Danzig nach Pillau (gewissermaßen dem Hafen von Königsberg) dienen. Diese gute und angenehme See-Verbindung Königsbergs hatte den Besuch sowohl für die Hin- wie Rückfahrt der Messe erheblich gefördert, zumal sich sowohl die Fahrt wie die Fracht der Messgüter auf dem Schiffe vor- teilhafter als auf der Eisenbahn stellt.

Das Königsberger Messeamt hat den Rationalisierungsbestrebungen der deutschen Wirtschaft insofern Rechnung getragen, als es von nun an alle Kräfte auf die Veranstaltung einer großen Jahresmesse in unserer Ostmark konzentriert. Der Erfolg war bedeutend. Man hat nämlich das 80 000 Quadratmeter große Messengelände restlos ausnützen müssen, um die in fast allen Abteilungen gewachsene Zahl der Aussteller unterzubringen. Diese Messe war wieder mit einer großen Landwirtschaftsausstellung verbunden, wodurch der Besuch weiter Kreise der Bevölkerung auf diese Veranstaltung gelenkt wurde. Namentlich die Textilabteilung mit ihrer guten Besichtigung hatte davon indirekt den Vorteil, daß sich auch die Bevölkerung über alles das informieren konnte, was an Bekleidungsstoffen und Kleidungs- stücken aller Art auf dem Markt ist. Dieser Gesichtspunkt ist für die Deckung des Bedarfs an modischen Textilien von nicht zu unterschätzender Bedeutung!

Was die Besichtigung dieser Musterchau mit Textilien von Wolle und Garnen bis zu den fertigen Strickwaren, von der leinenen Unterkleidung bis zum Luxushemd, vom Schlafanzug bis zum Straßenkleid, vom Taschentuch bis zur Gardine usw. anbelangt, so war in allen Zweigen des Gewerbes reiche Auswahl zur Stelle. Gekauft wurde auch verhältnismäßig gut. Natürlich fand der Hauptumsatz in Textilien für den Winterbedarf statt, der in dem kalten Ostpreußen mit seinem langen Winter besonders groß ist. Aber das rege Interesse für Textil- fabrikate zu den verschiedensten Zwecken aus Seide und Kunst-

Spiße steht der seit Jahrzehnten in der Arbeiterbewegung tätige Brahmanee Joshi, der zugleich Vorsitzender des Allindischen Gewerkschaftskongresses und Führer einer bürgerlich-politischen Organisation der nationalindischen Freiheitsbewegung ist...

Prozentual stärker sind alle anderen Gewerkschaften, nennigleich sie rein zahlenmäßig nicht an Bombay heranreichen. Genaunt sei die Textilarbeiterorganisation in Carnapur, die schon auf das Gründungsjahr 1919 zurückgeht...

Die größte der Textilarbeitergewerkschaften ist die in Ahmedabad, in der von 77 000 Arbeitern 24 000 organisiert sind. Als einzige Arbeitervertretung teilt sie sich in fünf Unterverbände nach Berufsgruppen, wie Weber, Spinner, Carder usw.

Die finanzielle Lebensfähigkeit beruht auf den Mitgliederbeiträgen und einer Finanzhilfe des Allindischen Gewerkschaftskongresses. Die Beiträge belaufen sich auf etwa 2-4 Annas (1 Annas = 1/16 Rupee) im Monat...

Es dürfte schließlich nicht ganz uninteressant sein, die Ziele der Textilarbeitervertretungen kennen zu lernen. Der größte Teil der Arbeitskämpfe geht eigentümlicherweise nicht um Lohn-erhöhungen, sondern gilt der Abwehr von Lohnkürzungen...

Arbeiterin und Gewerkschaft

„Führt eures Standes Pflicht euch oft vor Augen, Denkt, daß wir nicht ums Recht zu betteln brauchen. Nur im Zusammenschluß wird es sich zeigen, Was durch vereinte Kraft sich läßt erreichen.“

(Ernst Kullmer.)

Industriearbeiterin sein bedeutet: tagaus, tagein der Industrie, der Volkswirtschaft die Arbeitskraft zur Verfügung stellen, die tote Maschine, das Eisen- und Stahlgertippe lebendig machen.

Die Industrie schuf vor rund 100 Jahren einen neuen Stand, und zwar den abhängigen Lohnarbeiterstand. Sie stellte nicht nur den Mann, sondern auch Frauen und Kinder bei niedrigsten Löhnen in ihren Dienst.

Wenn die Arbeiterinnen diese Mängel und Ungerechtigkeiten, unter denen sie arbeiten und leben mußten, auf sich einwirken lassen, dann werden sie unwillkürlich fragen, muß das alles so sein? Sind die Mängel nicht abzuschaffen?

Diese gekennzeichneten Zustände sind ungerecht. Sie haben ihre Ursache in der nur auf Gewinn eingestellten Wirtschaft. Für diese privatkapitalistische Wirtschaft ist die Erlangung materieller Güter oberstes Ziel, dem sich alles unterordnet...

Nichts sieht so tief als die Oberflächlichkeit

Es gibt zwei Worte, die sich in ihrer Bedeutung scharf gegenübersehen und demzufolge in ständiger Fehde liegen.

Diese Worte heißen: Oberflächlichkeit — Gründlichkeit! — Der „Oberflächliche“ ist ein Mensch mit einem weiten, sehr dehnbaren Gewissen, ohne Verantwortungs- und Pflichtgefühl. Er nimmt es nicht genau mit der Wahrheit und Unwahrheit...

Die ganz andere die Gründlichkeit! Der „Gründliche“ ist ein freier, lebensfroher, offener Mensch! Wahrheitsliebend, emsig, ein Mensch mit gründlichem Können, gründlicher Arbeit, gründlicher Lebensauffassung...

Willy van Helden.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung vertritt die Auffassung, daß der Mensch nicht der Wirtschaft wegen da ist, sondern die Wirtschaft der Menschen wegen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen beide, der Wirtschaft dienend, sich nicht als Klassenkämpfer gegenübersehen...

Die christlichen Gewerkschaften verlangen Hergabe der den Arbeitern zustehenden Rechte ohne jedwede Schmälerung. Wir haben die Pflicht, mit daran zu arbeiten, daß im wirtschaftlichen, im öffentlichen, im Staats- und Gesellschaftsleben christliche Grundzüge anerkannt werden und auch Richtschnur bilden.

Berichte aus den Ortsgruppen

Bunzlach. Arbeitsamt und Arbeitslosennot. Am Samstag, den 25. August, fand unsere Ortsgruppenversammlung statt. Mit eingeladen war die Gemeindebehörde, welche auch vollständig erschienen war.

Seimat Arbeit anzunehmen. Auch wurde der Bürokratismus, der sich in diesem Amt großgezichtet, scharf unter die Lupe genommen und dringend Abhilfe der bestehenden Mängel gefordert.

Bücher und Schriften

Jahrbuch 1928 der christlichen Gewerkschaften 205 Seiten, Oktavformat, Ladenpreis M. 3,50, für Mitglieder der christlichen Gewerkschaften M. 2,50.

Dieser in Buchform herausgegebene Bericht gibt einen Ueberblick über die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des vergangenen Jahres. Klar und eindeutig gibt er die Stellungnahme unserer Bewegung bekannt zu allen wirtschafts- und sozialpolitischen Problemen...

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Dienst am Volke. — Neuzeitliche Entwicklung der textilindustriellen Frauenarbeit im Verbandbezirk Westfalen. — Der Hausbesitz an den Reichstag. — Lohn- und Arbeitsfreiheiten in der Textilindustrie. — Textilien auf der 16. Deutschen Ostmesse. — Indische Textilarbeitergewerkschaften. — Arbeiterin und Gewerkschaft. — Nichts sieht so tief als die Oberflächlichkeit. — Feuilleton: Der Maler Herbst. — Was Lehmann tat. — Nacht mit! — Berichte aus den den Ortsgruppen: Bunzlach. — Bücher und Schriften. — Inserate.

Für die Redaktion verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf, Florastraße 7.

Öffentlicher Dank!

Mein Sohn erkrankte an einem schweren Nieren- und Herzerleid, das mit einer vorübergehenden Lähmung der Beine und des Unterleibes verbunden war, so daß er keinen Schritt mehr gehen konnte und völlig gelähmt und hilflos war.

Johann Oetjuber, Detmold, Ausrüstf. Kostenlos durch Hyrmoor-Naturheil-Anstalt Bünde A 63 Hünfeldstraße 9. (Doppelbriefporto beifügen.) Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Nierenleiden, Lähmungen, Herzerkrankungen, Gelenkerkrankungen, Gicht, 100% Heilungsaussicht.

ZIGAREN

6 Pfg. Versteuert zu Engrospreis 100 Stück 4.20 Mark 10 Pfg. " " " 100 Stück 7.00 " 15 Pfg. " " " 100 Stück 10.50 " 20 Pfg. " " " 100 Stück 14.00 "

Rein Uebersee mit Havanna-Einlage in eleganten 50er Kisten. Versand per Nachnahme von 50 Stück an zu oben angegebenen Engrospreisen. K. W. Hoppe, Plauen i. Vogtland, Hammerstr. 78

Schwerhörigkeit

Ohrgesundheit, verbundene Gehörstörungen, Schwerhörigkeit, Mittelohr-Entzündungen, Mittelohr-Verband, 27 Nr. Mühlweg 25 Pflanzengasse 78

Bettmässen

Dr. med. Zottmann's „Krafton“, das Neueste, befreit sofort. Ausrüstf. kostenlos. Alter u. Geschlecht angeb. Medikations-Verband, 27 Nr. Mühlweg 25, Pflanzengasse 78.

Vorleserinnen, Fahnenmacher, Tischbanner, Diplome, Abzeichen. Fahnenfabrik Scheer, Essen-R., Hobeisenstraße 49

Wirklich billig und gut sind unsere acht böhmischen Bettfedern, doppelt gewaschen, gereinigt, staubfrei, ferner unsere fertigen Betten u. herrl. Daunendecken! Ober- oder Unterbetten dick gefüllt, gutes, rotes Inlett, Mk. 13.—, mit Flaumrूप Mk. 26.—, mit fct. Halbdaunen Mk. 39.—, Kissen echthol, dick gefüllt Mk. 4.80, im Viereck Mk. 7.20, 12.50. Daunendecken, herrl. geblumt und glatt, Stck. Mk. 49.—, 56.— und 69.—, Füllfedern grau, Pld. 1.10, Flaumrूप 2.90, Scheißl. 3.20, feinste Halbdaunen Mk. 4.80, 6.80, reine Daunen Mk. 8.80 und 12.50. Kauf ohne Risiko, da Geld zurück! Muster und Preisliste gratis. Bettfedernversand M. Mühlhörter, Haidmühle 479, bayer. Wald, böhm. Grenz.